



Streithilfe

Der Deutsche Bauernverband

Kontext – warum braucht es eine Streithilfe?

Es ist naheliegend, dass es beim Streit um die Agrarwende und die Zukunft der Landwirtschaft auch Bäuerinnen und Bauern mit sehr verschiedenen Ansichten gibt. Das klingt banal – aber es ist genau das, was der Deutsche Bauernverband (DBV) oft zu vertuschen versucht. Dabei gab es in letzter Zeit einige Beispiele eines Bruches zwischen dem mächtigen Verband und immer mehr Bäuerinnen und Bauern:

Am 18. September 2015 rief der niedersächsische Bauernverband (er heißt zwischen Nordsee und Harz Landvolk) zu einer Demo gegen die Agrarpolitik des grünen Agrarministers Christian Meyer nach Hannover. Die alternative Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) reagierte mit einer Pressemitteilung, die den radikalen Widerstand gegen jede Verbesserung im Sinne der Agrarwende beim Bauernverband scharf kritisierte.

Am 7. September 2015 demonstrierten Bäuerinnen und Bauern in Brüssel gegen den Fall der Milchpreise – in zwei getrennten Demos mit deutlich unterschiedlichen Forderungen. Der Protest des DBV fiel dabei kleiner aus als der der unabhängigen Milcherzeuger und kleineren Zusammenschlüsse.

Am 17. Januar 2015 in Berlin am Tag der großen „Wir haben es satt“-Demo, bei mehr mehrere Tausend Bäuerinnen und Bauern beteiligt waren, unter anderem fast 100 Traktoren mitgebracht hatten und auch mitreißende Reden bei der Kundgebung hielten, gab es eine kleine Gegendemonstration mit rund 500 Landwirten, die „Wir machen Euch satt“ auf ihre Fahnen geschrieben hatten. Die Gruppe warf der großen Demonstration Bauernfeindlichkeit vor.

Dass es diesen Streit gibt, ist gut und notwendig. Aktion Agrar ist solidarisch mit den Bäuerinnen und Bauern, die sich wehren gegen die Vereinnahmung durch einen Bauernverband, der einseitig die Interessen der Agrarindustrie vertritt und auf Strategien setzt, die die Agrarwende in unerreichbare Ferne rücken. Auf den kommenden Seiten haben wir die wichtigsten Argumente und Fragen zusammengetragen, die beim Diskutieren unterstützen sollen.

Wofür steht der Deutsche Bauernverband?

Wen vertritt der Bauernverband und wen nicht?

Weil mit der Mitgliedschaft mehrere Beratungsangebote und konkrete Hilfe beim Navigieren durch die komplexen EU-Fördertöpfe verbunden ist, werden viele Bäuerinnen und Bauern zu Mitgliedern, ohne notwendigerweise die Politik des Verbandes genauer zu betrachten geschweige denn, zu vertreten. Das ist erstmal fast genau so, wie enorm viele Autofahrerinnen und Autofahrer Mitglied beim ADAC sind.

In einer Diskussion Anfang September 2015 brachte es einer der Brandenburger Referenten des Bauernverbandes schön auf den Punkt: Der DBV sei ein Industrieverband wie andere auch. Genauso wie sich die Automobilindustrie oder die Chemieindustrie in Verbänden organisiere, tue das auch die Agrarindustrie. Dieser Industrieverband der Landwirtschaft setzt auf Strategien, die den am meisten industrialisierten Betrieben vertraut vorkommen: immer weitere Steigerung der Produktion und auf Vorteile für die großen Exporteure.

Die massive Export- und Weltmarktorientierung, wie der DBV sie predigt, beschert den Landwirten aber weder faire Preise noch höhere Wertschätzung. Vor diesem Hintergrund wird die Betonung des DBV, jungen Menschen in der Landwirtschaft eine Perspektive bieten zu wollen, fragwürdig: gemeint sein kann wohl nur eine sehr kleine Zahl von jungen Agrarindustriellen. Dass die Interessen vieler kleiner Betriebe damit überhaupt nicht mehr vertreten werden, wird oft verschleiert.

Wen meint der Bauernverband, wenn er von Familienbetrieben spricht?

In vielen Statements des DBV finden sich die Export- und Industrialisierungs-Strategie im selben Atemzug mit einem positiven Bezug auf bäuerliche Familienbetriebe. Das klingt gut. Doch setzt der DBV hier wieder auf seine Strategie, eine vermeintliche Gruppe zu bezeichnen, die er vertritt: Er erschwert Zuhörer/innen das Verstehen und suggeriert, es passe kein Blatt Papier zwischen „seine“ Familienbetriebe.

Aber wie viel hat ein Familienbetrieb mit 60 Kühen, mit einigen Hektaren Getreide und Obstbaumbeständen gemein mit dem „Familienbetrieb“ des Hühnerbarons Rothkötter, zu dessen Konzern auch der gigantische Geflügelschlachthof Wietze gehört. Der mächtige Discounter Aldi oder die Drogeriekette Rossmann lassen sich auch als Familienbetriebe beschreiben. Genau nachfragen lohnt sich!

Wie ist das Verhältnis von Bauernverband zur Agrarindustrie?

Wer sich wundert, warum der Bauernverband unverdrossen die Interessen der größten Betriebe und sogar der Agrarindustrie vertritt, anstatt die kleinen Betriebe und eine enkeltaugliche Landwirtschaft in den Mittelpunkt zu stellen, könnte sich die besten Freunde des Verbandes anschauen.

Im Haus der Land- und Ernährungswirtschaft in der Claire-Waldorf-Straße in Berlin ist nicht nur der DBV ansässig, sondern gleich auch die Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie (BVE) und der Bund für Lebensmittelrecht und Lebensmittelkunde (BLL). Selbst zu Fuß ist das Bundesagrarministerium nur 20 Minuten entfernt. Sehr praktisch. Zur BVE gehören sowohl die Nestlé Deutschland AG und die Unilever Deutschland Holding, die Nord- ebenso wie die Südzucker AG als auch die zwei Fleischriesen Tönnies GmbH und Westfleisch eG. Der Vizepräsident des Deutschen Bauernverbandes, Werner Hilse, ist auch Vize der BLL und sitzt zusammen mit Vertretern der Unilever Deutschland GmbH, von Nestlé

Deutschland, Südzucker sowie Rewe und Edeka in dessen Vorstand. Der umtriebige Herr Hilse ist wie sein Bauernverbandspräsident Joachim Ruckwied in zahlreichen anderen Gremien von Ernährungs- und Agrarindustrie anzutreffen.

Udo Folgart, einer der DBV-Vizepräsidenten, ist heute agrarpolitischer Sprecher der SPD in Brandenburg. Der SPD-Kanzlerkandidat Frank-Walter Steinmeier hatte ihn 2006 als Agrarminister seines Schattenkabinetts gewonnen – aber auch ohne diesen Posten zieht er Strippen u.a. als Beirat der AGRAVIS Münster und der R&V-Versicherungen mit Sitz in Wiesbaden. Agravis ist mit 7,5 Milliarden Euro Umsatz in 2013 einer der ganz großen Akteure der Branche. Dessen Vorstandschef Clemens Große Frie wiederum sitzt mit DBV-Präsident Ruckwied im Präsidium des Raiffeisenverbandes.

Vor diesem Hintergrund wundert es auch nicht, dass die neue Geschäftsführerin der ehemaligen Straathof-Holding, Heidrun Spengler-Knappe ebenfalls Regional-Funktionärin des Bauernverbandes ist und mit dem Bauernverband zusammen einen Schweinezüchter-Verband ins Leben rief. Die heutige LFD-Holding wirft über eine Million Schweine pro Jahr auf den Markt. Der Gründer und bisherige Geschäftsführer Adrianus Straathof erhielt Ende 2014 ein Tierhaltungsverbot nach massiven Verstößen gegen Tierschutz- und Baugesetze.

Wie steht der Bauernverband zu Veränderungen der Europäischen Agrarpolitik?

Alle sieben Jahre wird in Brüssel ein neues Kapitel der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) aufgeschlagen. Trotz drängender Probleme verändert sich zu wenig: 2012/2013 hatte der damalige Agrarkommissar Cioclos versucht, mehr Umweltaspekte in die Agrarförderung herein zu holen. Kaum einer wehrte sich so offensiv wie der DBV-Präsident Ruckwied. Das sogenannte "Greening", eine Pflicht zur Einhaltung bestimmter Umweltstandards als Voraussetzung jeglicher Zahlungen, lehnt Ruckwied als existenzgefährdend ab. Gegen Gentechnik ist er nur, weil bisher die Marktakzeptanz der hiesigen Verbraucher fehlt.

Ist die Agrarwende-Bewegung bauernfeindlich?

Weil ein gemeinsamer Feind zusammenrücken lässt, bemüht sich der DBV immer wieder um klare schwarz-weiß-Zeichnungen. Das ist eine bewährte, aber zukunftsblinde Strategie. In der Diskussion um die Agrarwende versucht der Verband, Bäuerinnen und Bauern den Eindruck zu vermitteln, die umwelt-, tierschutz- oder sozial motivierten Agrarwende-Aktiven seien vor allem eines: zutiefst bauernfeindlich. Diese Argumentation zeigt Wirkung: Auf vielen Höfen herrscht eine große Skepsis gegen Alternativ-Vorschläge. Die Funktionäre des Verbandes sind noch immer Vertreter der alten Schule, die lauthals jede Frage nach einer ökologischeren, sozialeren und tierversträglicheren Landwirtschaft von sich weisen. Auf den Höfen sind diese Fragen oft noch diskutierbar.

Die Agrarwende braucht die Menschen auf dem Land und in der Stadt. Bei den großen Demonstrationen unter dem Motto „Wir haben es satt“ und bei den Kampagnen Aktion Agrar spielt das Miteinander von Bäuerinnen und Bauern und den Verbraucherinnen und Verbrauchern eine zentrale Rolle. Nur gemeinsam schaffen wir die Abkehr von einer Agrarindustrie, die Tiere ohne Auslauf und Tageslicht in Megafabriken produziert und ganze Regionen in Maiswüsten verwandelt, von einer Agrarpolitik, die auf den Export setzt und zum Mithalten im Hamsterrad oder zum Aufgeben zwingt. Wir brauchen eine Zukunft bäuerlicher Landwirtschaft anstatt einer atemlosen Industrie, in der Antibiotika- und Pestizid-Missbrauch die Artenvielfalt zerstören und Boden und Trinkwasser massiv gefährden.

Streithilfe DBV 2015

Ab und zu fordert der Bauernverband, dass die Menschen mit den Bauern reden sollten, nicht über sie. Das ist ein guter Vorschlag. Viele Aktive in der Bewegung für die Agrarwende tun das inzwischen. Sie merken: Oft sind solche Gespräche richtig gut. Sie könnten das Feindbild stärker wackeln lassen, als es dem Bauernverband lieb ist.

Auf jeden Fall ergeben viele schon kleinere gemeinsame Lösungsansätze. Wie ein engeres Zusammenrücken der Menschen auf dem Land und derer in der Stadt, Projekte solidarischer Landwirtschaft oder auch nur mehr Wertschätzung für gute Produkte und häufigere Besuche in Hofläden und auf Bauernmärkten.

Was könnten wir schaffen, wenn es gemeinsam für eine andere europäische Agrarpolitik ginge? Und was würde der Bauernverband sagen, wenn immer mehr Bäuerinnen und Bauern sich selber vertreten würden – weil sie dem Verband nicht mehr folgen möchten?